

Zu Platons Philebos.

13 B τί οὖν δὴ ταῦτόν ἐν ταῖς κακαῖς ὁμοίως καὶ ἐν ἀγαθαῖς ἐνὸν πάσας ἡδονὰς ἀγαθὸν εἶναι προσαγορεύεις; In diesen constructionslosen Worten steckt offenbar ein Fehler: *mira structura verborum, orta ex anacoluthia*. So Stallbaum. Badham sucht durch Streichung von ἀγαθὸν εἶναι zu helfen. Aber der geniale Kritiker hat hier, wie auch sonst im Philebos, der ihm übrigens einige der besten Emendationen verdankt, das Messer viel zu rasch angesetzt. Wir bekommen eine vollkommen befriedigende Construction, wenn wir, mit leicht den Fehler der Ueberlieferung erklärender Aenderung für ἐνόν schreiben ἐννοῶν 'quid igitur commune in malis atque in bonis voluptatibus animadvertens omnes voluptates boni nomine nuncupandas censet'? Cf. 34 E πρὸς τί ποτε ἄρα ταῦτόν βλέψαντες οὕτω πολὺ διαφέροντα ταῦθ' ἐνὶ προσαγορεύομεν ὀνόματι; vgl. auch Legg. XII, 965 D. Von den nämlichen Voraussetzungen ausgehend wie ich hatte Thompson für ἐνόν vorgeschlagen ἐνορῶν. Allein ἐννοῶν — ein bei Plato sehr beliebtes Verbum — ist nicht nur dem platonischen Stil angemessener, sondern liegt namentlich auch den überlieferten Schriftzügen um ein gut Stück näher.

15 A ὅταν δέ τις ἓνα ἄνθρωπον ἐπιχειρῇ τίθεσθαι καὶ βοῦν ἓνα καὶ τὸ καλὸν ἓν καὶ τὸ ἀγαθὸν ἓν, περὶ τούτων τῶν ἐνάδων καὶ τῶν τοιούτων ἡ πολλὴ σπουδὴ μετὰ διαίρεσεως ἀμφισβήτησις γίγνεται. Die ganz unerträgliche Concurrenz von ἡ πολλὴ σπουδὴ und ἀμφισβήτησις hat man auf mannigfache Weise wegzubringen gesucht. Am nächsten scheint mir der Wahrheit zu kommen der Vorschlag von J. B. Bury, der που δὴ für σπουδὴ empfiehlt. Freilich streitet dieser Vorschlag durchaus mit dem platonischen Sprachgebrauch, welcher που δὴ ausschliesst und δὴ που fordert. Daher dürfte das Richtige vielleicht sein που ἡδὴ für σπουδὴ. Zu πολλή που cf. Phil. 63 E τὰς δ' αἰὲ μετ' ἀφροσύνης καὶ τῆς ἄλλης κακίας ἐπομένως πολλή

που ἀλογία τῷ νῷ μινύναι. Rpl. 366 C πολλήν που συγ-
γνώμην ἔχει. Ibid. 604 A Πολύ που, ἔφη, διοίσει. Und zu
ἤδη bei πολύς cf. Heindorf zu Theaet. 151 C.

15 BC ταῦτ' ἔστι τὰ περὶ τὰ τοιαῦτα ἐν καὶ πολλά, ἀλλ'
οὐκ ἐκεῖνα, ὧ Πρώταρχε, ἀπάσης ἀπορίας αἷτια μὴ καλῶς
ὁμολογηθέντα καὶ εὐπορίας ἂν αὐ καλῶς. Hier wird man hinter
εὐπορίας ein Komma zu setzen haben, so dass ἂν αὐ καλῶς sc.
ἢ ὁμολογηθέντα den Gegensatz zu μὴ καλῶς ὁμολογηθέντα
bildet. Zu dem ausgelassenen ἢ cf. Rpl. 371 E ὧν ἂν αὐτοῖς
χρεία und Krüger Gr. § 62, 1, 4.

18 AB ὥσπερ γὰρ ἐν ὁτιοῦν εἴ τις ποτε λάβοι, τοῦτον,
ὥς φαμεν, οὐκ ἐπ' ἀπείρου φύσιν δεῖ βλέπειν εὐθὺς ἀλλ' ἐπὶ
τιν' ἀριθμόν, οὕτω καὶ τούναντίον ὅταν τις τὸ ἄπειρον ἀναγ-
κασθῇ πρῶτον λαμβάνειν, μὴ ἐπὶ τὸ ἐν εὐθὺς ἀλλ' ἐπ' ἀριθμόν
αὐ τινὰ πλῆθος ἕκαστον ἔχοντά τι κατανοεῖν, τελευτᾶν τε
ἐκ πάντων εἰς ἐν. Was Platon hier will, ist klar: man kann
ebensowenig mit einem Sprung von der Einheit des Gattungsbe-
griffs auf die unendliche Fülle der Individuen, wie von der un-
übersehbaren Masse der Einzelwesen zur Einheit des Gattungs-
begriffs gelangen. Es gilt vermittelnde Zwischenglieder zu finden,
d. h. eine nach der Natur des Falles bestimmte Anzahl von Arten
aufzustellen, also Gruppen zu bilden, deren gemeinsame Merkmale
dann zu der Einheit des Gattungsbegriffes oder abwärts zu der
Unendlichkeit des Einzelnen führen. Auch sprachlich verläuft
alles correct und verständlich bis auf das störende κατανοεῖν, das
sich auf keine Weise in die Construction fügt. Es würde zu
weit führen, die mannigfachen Heilungsvorschläge vorzuführen
und zu beurtheilen. So viel ist gewiss, dass μὴ ἐπὶ τὸ ἐν εὐθὺς
ἀλλ' ἐπ' ἀριθμόν αὐ τινὰ nicht von κατανοεῖν abhängen kann;
ebenso gewiss, dass diese Worte sich an ein Verbum anlehnen
müssen. Wenn nicht an κατανοεῖν, an welches denn? Offenbar
an das vorhergehende βλέπειν. Und das hat, wenn wir zunächst
von κατανοεῖν absehen, nicht die mindeste Schwierigkeit, ist
vielmehr durchaus naheliegend und natürlich. Wir würden im
Deutschen doch auch ohne jeden Tadel sagen: 'wie derjenige,
der sich von oben nach unten bewegt, nicht sofort unten sein
kann, so der, welcher von unten nach oben steigt, nicht sofort
oben'. Aber was wird dann aus κατανοεῖν? Diese Frage zu er-
ledigen müssen wir uns erst die Worte ἐπ' ἀριθμόν αὐ τινὰ
πλῆθος ἕκαστον ἔχοντά τι etwas näher ansehen. Offenbar ist
πλῆθος hier nicht mit Stallbaum von dem ἄπειρον zu verstehen,

vielmehr ist πλήθος eine Mehrzahl, eine Vielheit (cf. Soph. 239 B μήτε τὸ ἐν μήτε πλήθος ἀριθμοῦ προστιθείς τῷ μὴ ὄντι d. i. weder die Einheit noch eine bestimmte Mehrzahl oder Vielheit) und die Worte besagen, wie Georgii in der Stuttgarter Uebersetzung ganz richtig übersetzt und erklärt, eine Zahl, die irgend eine einzelne Mehrheit (sei es drei, fünf, sieben oder welche Vielheit sonst) in sich hat oder darstellt. Man soll aber nach Massgabe des Falles eine bestimmte Anzahl von Gruppen bilden. Daraus folgt einerseits, dass ἕκαστον nicht in ἐκάστοτε geändert zu werden braucht, anderseits dass sich als nächstliegende und durch den Sinn gebotene Aenderung von κατανοεῖν, welcher Infinitiv doch unmöglich mit Georgii von ἔχοντα abhängig gedacht werden kann (angeblich als epexegetischer Infinitiv: 'zum Nachdenken') empfiehlt κατὰ νοῦν 'nach Wunsch', 'wie es eben passt', 'wie es der vorliegende Fall als wünschenswerth erscheinen lässt'. Das ist ja die bekannte Bedeutung von κατὰ νοῦν (cf. Phil. 11 B. 26 C) und damit ist der Stelle gerade gedient: es muss beim Aufsteigen vom ἄπειρον zum ἐν irgend eine bestimmte Zahl (Mehrzahl, πλήθος) als Mittelglied dienen. Doch ist diese Zahl keineswegs für jeden Fall dieselbe. Es hängt ganz von der Natur des Falles sowie von der Einsicht des Urtheilenden ab, welche zu wählen ist.

23 D εἰμὶ δ', ὡς ἔοικεν, ἐγὼ γελοῖός τις ἱκανῶς τὰ τ' εἶδη δυστάς καὶ συναριθμούμενος. Das sinnlose ἱκανῶς der meisten Hss. oder ἱκανός des Bodl. und zweier weiterer Hss. ist meines Erachtens nicht mit Badham in ἄνθρωπος zu verwandeln, das weder paläographisch wahrscheinlich, noch dem platonischen Sprachgebrauch entsprechend ist, sondern in das vom Sinn empfohlene und zudem den überlieferten Zügen viel näher liegende καὶ ἄνους. Wir erhalten dann die durchaus angemessene Verbindung γελοῖός τις καὶ ἄνους.

23 DE Τάχ' ἄν' οὐ μὴν οἶμαί γε ἐν τῷ νῦν, ἐὰν δέ τι δέη, συγγνώσκει πού μοι σὺ μεταδιώκοντι πέμπτου βίου. Dass hier βίον verkehrt ist, unterliegt keinem Zweifel. Es wird daher von den Herausgebern getilgt. Aber wie ist es hereingekommen? debetur scoli alicuius interpretationi, qui cum addere deberet εἶδος, sententia loci non perspecta, absurde adscripsit βίον. So Stallbaum. Aber welcher sciolus wäre thöricht genug gewesen, hier an βίον zu denken? Wir fragen zunächst, woran mag Platon denken, wenn er hier auf ein πέμπτου γένος zu den aufgezählten vier (ἄπειρον, πέρας, πεπερασμένον, αἰτία τῆς

συμμίξεως) hindeutet? Ich glaube, er zielt damit auf die blind wirkende ἀνάγκη, die er zwar hier nicht braucht (οὐ μὴν οἰμαί γε ἐν τῷ νῦν), wohl aber im Timaeus. Dieses fünfte γένος, ein etwas unbequemes und so zu sagen irrationales Element der platonischen Philosophie, wird er nur im Nothfall (ἐάν τι δέη) berühren, und sollte es geschehen, so bittet er im Voraus um Verzeihung. Ich meine demnach, wir erhalten einen angemessenen Sinn, wenn wir für βίον schreiben βία: 'Du wirst mir verzeihen, falls ich nothgedrungen mit dir einem fünften nachgehen muss'. Sokrates will es vor der Hand nicht thun; aber wenn es durchaus durch die Sache gefordert werden sollte, dann wird er es, der Noth gehorchend, nicht dem eignen Trieb, thun.

25 D "Hv (sc. τὴν τοῦ πέρατος γένναν) καὶ νῦν δὴ δέον ἡμᾶς, καθάπερ τὴν τοῦ ἀπείρου συνηγάμεν εἰς ἓν, οὕτω καὶ τὴν τοῦ περατοειδοῦς συναγαγεῖν, οὐ συνηγάμεν. ἀλλ' ἴσως καὶ νῦν ταῦτόν δράσει· τούτων ἀμφοτέρων συναγομένων καταφανὴς κἀκείνη γενήσεται. So lautet die Stelle in den massgebenden Hss. und den meisten Ausgaben. Man hat sich viel um eine Correctur des sinnlosen ταῦτόν δράσει bemüht; denn Niemand will es Stallbaum glauben, dass diese Worte hier zu Recht stehen. Der Verdacht, der die Stelle trifft, wird weiter bestärkt durch das ganz ungewöhnliche Asyndeton, mit dem die folgenden Worte τούτων ἀμφοτέρων κ. τ. λ. eingeführt werden. Die Stelle, den Buchstaben nach vollständig richtig überliefert, erhält meines Erachtens ihre wahre Gestalt durch folgende Schreibung und Interpunction: ἀλλ' ἴσως καὶ νῦν ταῦτόν δρᾷς, εἰ τούτων ἀμφοτέρων συναγομένων καταφανὴς κἀκείνη γενήσεται. Es handelt sich um die Begriffsbestimmung des πέρας, die zwar 25 A im Anschluss an die des ἀπειρον summarisch angedeutet, aber nicht näher ausgeführt ist. Diese nähere Ausführung folgt erst hier bei Gelegenheit der Mischung der beiden Geschlechter, indem einerseits die verschiedenen Gebiete durchgesprochen werden, innerhalb deren sich die Eigenthümlichkeit des πέρας klar darstellt, anderseits in dem ἀριθμὸν ἐντιθέναι das gemeinsame Merkmal bezeichnet wird, das die Einheit seines Begriffes ausmacht. Also: 'Auch jetzt leistest du das Nämliche, insofern du die beiden Geschlechter mischst, durch welche Mischung eben die Sache sich klar herausstellen wird'.

28 E ΠΡΩ. Οὐδὲν τῶν αὐτῶν, ᾧ θαυμάσιε Σώκρατες. ὁ μὲν γὰρ σὺ νῦν δὴ λέγεις, οὐδ' ὅσιον εἶναι μοι φαίνεται. Die Worte οὐδὲν τῶν αὐτῶν sind hier ohne Beziehung und sinnlos.

Was man dafür einzusetzen gesucht hat, findet sich in der unlängst erschienenen englischen Ausgabe von Bury zusammengestellt. Allein das Richtige fehlt auch da. Meines Erachtens hat hier nichts anderes gestanden als οὐ δεῖ τῶν ἐναντίων. Das wird alsbald klar, wenn man sich die unmittelbar vorhergehenden Worte des Sokrates etwas näher ansieht. Sie lauten: Πότερον, ὦ Πρώταρχε, τὰ εὐμπαντα καὶ τόδε τὸ καλούμενον ὅλον ἐπιτροπεύειν φῶμεν τὴν τοῦ ἀλόγου καὶ εἰκῇ δύναμιν καὶ τὸ ὅπῃ ἔτυχεν, ἢ τὰναντία, καθάπερ οἱ πρόσθεν ἡμῶν ἔλεγον, νοῦν καὶ φρόνησιν τινα θαυμαστὴν συντάττουσαν διακυβερνᾶν; darauf antwortet nun Protarch: 'es bedarf gar nicht erst des Gegentheils (der Versicherung des Gegentheils), denn was du eben (von dem Zufall als Lenker des Weltalls) sagst, scheint mir sogar gotteslästerlich zu sein'. Protarch meint also, Sokrates hätte sich die Anführung des Gegentheils sparen können, denn dieses verstehe sich ganz von selbst. Damit ist allen Anforderungen des Sinnes Genüge gethan. Paläographisch aber erklärt sich die Sache ohne Schwierigkeit: ἐν ging durch den Einfluss des vorhergehenden τῶν verloren und aus ἀντίων ward αὐτῶν.

30 D Τῇ δὲ γε ἐμῇ ζητήσει πεπορικῶς ἀποκρισιν, ὅτι νοῦς ἐστὶ γενοῦστος τοῦ πάντων αἰτίου λεχθέντος τῶν τετάρτων, ὧν ἦν ἡμῖν ἐν τούτῳ. ἔχεις γὰρ δήπου νῦν ἡμῶν ἤδη τὴν ἀπόκρισιν. Diese vielbesprochene Stelle, deren Räthsel das sonderbare γενοῦστος (γένους τῆς Bodl. Vat.) ist, müsste, wenn das γενοῦστος falsch wäre, schon sehr frühzeitig verdorben sein, da alte Grammatiker, Lexikographen und Scholiasten das Wort γενοῦστος als ein platonisches erwähnen und erklären. Gleichwohl würde ich es für unplatonisch halten und mich für Bekkers Schreibung γένους τοῦ πάντων (unter Streichung von τῆς) entscheiden, wenn nicht Sokrates gleich darauf, dem Protarch erwidern, sagte: ἀνάπαυλα γάρ, ὦ Πρώταρχε, τῆς σπουδῆς γίγνεται ἐνίοτε ἡ παιδιά. Die vorhergehende Untersuchung über Wesen und Herkunft des νοῦς berührte das innerste Heiligthum der platonischen Philosophie. Wo in aller Welt bleibt da die παιδιά? Sie kann unmöglich in dem Inhalt jener Untersuchung, sondern allein in diesem witzelnden γενοῦστος liegen, einem für uns etwas frostigen, für Platon aber gewiss sehr ergötzlichen und artigen sprachlichen Scherze, der, ganz im Stile des Kراتυλος gehalten, den Verstand — um das sprachliche Wagniss Platons durch ein ähnliches Wagniss zu verdeutlichen — zum

Urvorstand des Ursächlichen macht. Protarch hat den Sinn des Spasses nicht gleich gefasst oder wenigstens sich nicht sofort klar gemacht, dass darin die Antwort liegt auf die erörterte Frage nach der Verwandtschaft des νοῦς mit einem der vier der Untersuchung zu Grunde gelegten Geschlechter (ἄπειρον, πέρας, πεπερασμένον, αἴτιον). Aber die jenem Scherz angefügten Worte des Sokrates ἔχεις γὰρ δὴ που νῦν ἡμῶν ἤδη τὴν ἀπόκρισιν haben ihm die Augen geöffnet. Daher seine Antwort Ἔχω καὶ μάλ' ἱκανῶς. καὶ τοί με ἀποκρινάμενος ἔλαθες, worauf dann jene Worte des Sokrates ἀνάπαυλα γάρ κ. τ. λ. folgen. So scheint mir alles gut in einander zu greifen.

32 CD Ὅρθῳς ὑπέλαβες. ἐν γὰρ τούτοις οἶμαι, κατὰ γε τὴν ἐμὴν δόξαν, εἰλικρινέσι τε ἐκατέροις γιγνομένοις, ὡς δοκεῖ, καὶ ἀμίκτοις λύπης τε καὶ ἡδονῆς, ἐμφανὲς ἔσεσθαι τὸ περὶ τὴν ἡδονήν, πότερον ὅλον ἐστὶ τὸ γένος ἀσπαστόν, ἢ τοῦτο μὲν ἐτέρῳ τινὶ τῶν προειρημένων δοτέον ἡμῖν γενῶν, ἡδονῇ δὲ καὶ λύπῃ, καθάπερ θερμῷ καὶ ψυχρῷ καὶ πᾶσι τοῖς τοιούτοις, τοτὲ μὲν ἀσπαστέον αὐτά, τοτὲ δὲ οὐκ ἀσπαστέον, ὡς ἀγαθὰ μὲν οὐκ ὄντα, ἐνίῳτε δὲ καὶ ἔνια δεχόμενα τὴν τῶν ἀγαθῶν ἔστιν ὅτε φύσιν. Badham hat richtig geltend gemacht, dass unter den τούτοις nicht, wie man meinte, bloss die letzte der zwei vorher angegebenen Arten von Lust und Schmerz verstanden werden dürfe, sondern nothwendig beide Arten (d. h. sowohl die von körperlichen Zuständen ausgehenden, wie die rein der Seele angehörenden Gefühle von Lust und Schmerz). Für den Beweis dessen, was bewiesen werden soll, nämlich dass die ἡδονή nicht durchweg ἀγαθόν sei, sind ja in der That auch beide Arten gleich wichtig und ergiebig. Bei beiden zeigen sich in klarster Weise durchweg Mischzustände, ein beständiges Ineinandergreifen und Ausgleichen von Lust und Schmerz. Eben deshalb ist es auch ganz undenkbar die Worte εἰλικρινέσι τε ἐκατέροις γιγνομένοις, ὡς δοκεῖ, καὶ ἀμίκτοις auf die Reinheit und Unvermischtheit von Lust und Schmerz zu beziehen. Gerade das Gegentheil findet ja statt. Die Worte sind demnach, wenn sie überhaupt einen dem Zusammenhang und der Sache entsprechenden Sinn haben sollen, folgendermassen zu deuten: wenn diese beiden Gebiete der Lust (die vom Körper und die von der Seele ausgehende Lust) klar und rein jedes für sich, also scharf von einander und von andern Zuständen getrennt, dargestellt werden, dann wird sich klar die Unhaltbarkeit der Behauptung herausstellen, dass die Lust ausnahmslos gut sei. Das ist ein

klarer Gedanke, dem die Worte auch keineswegs widerstreiten, um so weniger, als ja ausdrücklich dasteht γιγνομένοις und nicht οὔσι, wenn sie rein werden, d. h. wenn man sie in scharfer Abgrenzung für sich darstellt. Schwierigkeit machen dann nur die Worte λύπης τε καὶ ἡδονῆς hinter ἀμίκτοις. Ich habe sie früher mit dem folgenden zu verbinden vorgeschlagen, finde es aber jetzt richtiger, sie, wenn sie nicht etwa auszuschneiden sind, als zu ἐν τούτοις gehörig zu betrachten. Ἐν τούτοις λύπης τε καὶ ἡδονῆς ist soviel wie ἐν τούτοις τοῖς εἶδεσι λύπης τε καὶ ἡδονῆς.

33 Ε Ἀντὶ μὲν τοῦ λεληθέναι τὴν ψυχὴν, ὅταν ἀπαθῆς αὕτη γίγνηται τῶν σεισμῶν τῶν τοῦ σώματος, ἦν νῦν λήθην καλεῖς, ἀναισθησίαν ἐπονόμασον. Hier haben die Worte ἦν νῦν λήθην καλεῖς zu Aenderungen Anlass gegeben, da Protarch thatsächlich sich dieses Ausdrucks im Vorhergehenden nicht bedient hat. Wessen man sich — so wird im Vorhergehenden richtig gezeigt — bei sinnlicher Affection nicht bewusst geworden ist oder was uns, wie der Grieche sagt, entgangen ist (λέληθε), m. a. W. was man nicht in seinen Geist aufgenommen hat, das kann auch kein Gegenstand des Vergessens, der λήθη, sein, fällt vielmehr unter den Begriff der ἀναισθησία. Das ist klar und für uns völlig selbstverständlich. Nicht ganz so für den Griechen, weil doch ein λεληθέναι auf das engste mit der λήθη zusammenzuhängen scheint. Wenn nun auch Protarch sich keiner fehlerhaften Anwendung des Wortes λήθη schuldig gemacht hat, dies Wort vielmehr überhaupt noch nicht in den Mund genommen hat, so hat doch der obige Satz einen ganz erträglichen Sinn, nämlich: was zufolge der Bezeichnung λεληθέναι τὴν ψυχὴν als λήθη erscheint, ist thatsächlich nicht λήθη, sondern ἀναισθησία. An Stelle der zweiten Person καλεῖς (mit Beziehung auf Protarch) könnte ebenso gut das allgemeine καλοῦσι stehen; allein der lebhaften Individualisirung wegen ist die zweite Person gewählt.

34 Β καὶ μὴν καὶ ὅταν, ἀπολέσασα μνήμην εἴτε αἰσθήσεως εἴτ' αὖ μαθήματος, αὖθις ταύτην ἀναπολήσῃ πάλιν αὕτη ἐν ἑαυτῇ, καὶ ταῦτα ἑξυμπαντα ἀναμνήσεις καὶ μνήμας που λέγομεν. Das thema probandum ist: μνήμης δὲ ἀνάμνησιν ἅρ' οὐ διαφέρουσιν λέγομεν; Es gilt die scharfe Unterscheidung zwischen Gedächtniss und Wiedererinnerung. Die letztere hat immer das erstere zur Voraussetzung. Aber Platon unterscheidet zwei Fälle, deren letzter in den obigen Worten beschrieben wird. Dabei ist es aber äusserst störend, dass dasjenige, dessen Unterschied gerade hier hervorgehoben werden soll — ἀνάμνησις und μνήμη — auf

einmal coordinirt erscheint ἀναμνήσεις καὶ μνήμας. Das scheint mir trotz Stailbaums Schutzrede unerträglich, und ich meine, man muss καὶ durch κατὰ ersetzen. Denn die μνήμη liegt ja beiden Arten der ἀνάμνησις zu Grunde. ἀναμνήσεις κατὰ μνήμας wäre dann ganz so gesagt wie Theaet. 179 C ἐξ ὧν αἱ αἰσθήσεις καὶ αἱ κατὰ ταύτας δόξαι γίνονται: 'Wir nennen sie Wiedererinnerungen, gemäss ihrer Beziehung auf die Erinnerung' (wobei ich mich, um die griechische Wortbeziehung einigermaßen wiederzugeben, nicht ganz correct des Wortes 'Erinnerung' für 'Gedächtniss' bediene).

56 A Οὐκοῦν μεστὴ μὲν που μουσικὴ πρῶτον, τὸ ζύμφων ἀρμόττουσα οὐ μέτρῳ ἀλλὰ μελέτης στοχασμῷ, καὶ ζύμπασα αὐτῆς αὐλητικὴ τὸ μέτρον ἐκάστης χορδῆς τῷ στοχάζεσθαι φερομένης θηρεύουσα, ὥστε πολὺ μεμιγμένον ἔχειν τὸ μὴ σαφές, σμικρὸν δὲ τὸ βέβαιον. In der Republik 399 D wird zwar die Flöte πολυχорδότατον genannt, aber offenbar im Scherz, wegen des grossen Umfangs ihrer Tonleiter bei grösster Leichtigkeit der Tonerzeugung; hier aber, wo von den wirklichen Schwingungen der Saiten und dem Ausprobiren derselben für die richtige Tongebung die Rede ist, kann unmöglich die αὐλητικὴ mit genannt und noch dazu besonders hervorgehoben werden. Auch die Syntax macht Schwierigkeiten bei den Worten ζύμπασα αὐτῆς αὐλητικῇ. Daher manche Verbesserungsvorschläge. Ich füge ihnen einen neuen zu, weil mir keiner der bisherigen die Sache klar zu stellen scheint. Ich meine, Platon könnte geschrieben haben καὶ ζύμπασα ἄνευ τῆς αὐλητικῆς 'und ins gesamt, mit Ausnahme der αὐλητικῆ' etc. Cf. Critias 112 C πάντα ἄνευ (praeter) χρυσοῦ καὶ ἀργύρου. Thuc. VI 31, 5 ἃ εἰκὸς ἦν καὶ ἄνευ τοῦ ἐκ τοῦ δημοσίου μισθοῦ πάντα τινὰ παρασκευάσασθαι ἐφόδιον.

57 B Δοκεῖ τοίνυν ἔμοιγε οὗτος ὁ λόγος οὐχ ἦττον ἢ ὅτε λέγειν αὐτὸν ἡρχόμεθα, ταῖς ἡδοναῖς ζητῶν ἀντίστροφον ἐνταῦθα προβεβληκέναι σκοπῶν, ἄρα ἐστὶ τις ἐτέρας ἄλλη καθαρωτέρα ἐπιστήμης ἐπιστήμη, καθάπερ ἡδονῆς ἡδονή. Es kommt hier auf weit einfachere und natürlichere Weise als durch andere Verbesserungsvorschläge, die gemacht worden sind, alles in Ordnung, wenn man für σκοπῶν schreibt σκοπόν. Dadurch erhält ἀντίστροφον sein fehlendes Complement, die Last der doppelten Participien fällt weg und ἄρα erhält seine klare Beziehung zu ζητῶν, während es zu σκοπῶν weniger passt. Cf. 60 A Φίληβός φησι τὴν ἡδονὴν σκοπὸν ὁρθὸν πᾶσι ζῴοις γεγόνέναι καὶ δεῖν πάντας τούτου στοχάζεσθαι.

62 AB Ἐπὶ οὗτος ἰκανῶς ἐπιστήμης ἔξει κύκλου μὲν καὶ σφαίρας αὐτῆς τῆς θείας τὸν λόγον ἔχων, τὴν δὲ ἀνθρωπίνην ταύτην σφαῖραν καὶ τοὺς κύκλους τούτους ἀγνοῶν, καὶ χρώμενος ἐν οἰκοδομίᾳ καὶ τοῖς ἄλλοις ὁμοίως κανόσι καὶ τοῖς κύκλοις. Die gleich darauf folgenden Worte des Sokrates ἢ τοῦ ψευδοῦς κανόνος ἅμα καὶ τοῦ κύκλου τὴν οὐ βέβαιον κ. τ. λ. zeigen klar, dass τοῖς ἄλλοις mit κανόσι zu verbinden ist, wie sie auch τοῖς κύκλοις durch die genaue Entsprechung schützen. Zu Aenderungen, wie sie mannigfach versucht worden sind, liegt kein Anlass vor. Wir erhalten folgenden Sinn: 'er verwendet die andern (d. h. jene θεῖαι) Richtschnuren und die (andern) Kreise in gleicher Weise (wie im idealen Gebiet) auch beim Häuserbau. Damit kann man sich zufrieden geben. Verlangt man aber grössere Deutlichkeit, so könnte man für ἄλλοις einsetzen wollen ἀληθέσι, entsprechend dem ψευδοῦς in den eben citirten Parallelworten. Unbedingt nothwendig ist das aber nicht.

62 D καὶ πάλιν ἐπὶ τὴν τῶν ἡδονῶν πηγὴν ἰτέον. ὥς γὰρ διενόηθημεν αὐτὰς μιγνύναι, τὰ τῶν ἀληθῶν μόρια πρῶτον, οὐκ ἔξεγένεθ' ἡμῖν, ἀλλὰ διὰ τὸ πᾶσαν ἀγαπᾶν ἐπιστήμην εἰς ταῦτόν μεθεῖμεν ἀθρόας καὶ πρόσθεν τῶν ἡδονῶν. Unmittelbar vorher (von 61 E ab) ist der Versuch gemacht worden, die wahrsten Theile der ἐπιστήμη auszuschneiden zum Zwecke der Mischung mit den wahrsten Theilen der ἡδονῇ. Dies gelang aber nicht, indem auch die niederen Wissenschaften unabweisbar Einlass begehrten. Das soll in unserem Satze recapitulirt werden, wie sich ganz deutlich an den Worten τὰ τῶν ἀληθῶν μόρια πρῶτον zeigt, die genau entsprechen dem εἰ τὰ ἀληθέστατα τμήματα ἐκατέρας ἴδοιμεν πρῶτον συμμίζαντες 61 E. Aber dieser unverkennbaren Absicht widerspricht durchaus das αὐτάς; denn nicht von einer Mischung der ἡδοναί unter einander war in dem recapitulirten Abschnitt die Rede, auch nicht von einer Mischung der ἐπιστήμαι und ἡδοναί überhaupt schlechtweg, sondern von einer Mischung der wahrhaftesten Abschnitte beider. Auch grammatisch ist αὐτάς neben τὰ τῶν ἀληθῶν μόρια mindestens lästig. Das einzig Richtige ist διενόηθημεν αὐτὰ μιγνύναι τὰ τῶν ἀληθῶν μόρια πρῶτον 'wir beabsichtigten zuerst (cf. 55 C. 61 E) gerade diejenigen Theile (ipsas illas partes) der ἐπιστήμη und der ἡδονῇ zu mischen, die aus dem Wahrhaften bestehen'. Τῶν ἀληθῶν ist Genetiv des Inhalts und τὰ τῶν ἀληθῶν μόρια besagt dasselbe wie die ἀληθέστατα τμήματα von 61 E.

Eisenach.

Otto Apelt.